

Homilie zu Hebr 9,11-15
Fronleichnamfest
2.6.1994 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

Christus "hat eine ewige Erlösung bewirkt", an anderer Stelle wird übersetzt "eine ewige Erlösung vollbracht" (Vers 12). In wörtlicher Wiedergabe lautet der Text aber eigentlich so: C h r i s t u s " h a t e i n e e w i g e E r l ö s u n g g e f u n d e n . " Die Übersetzer tun sich schwer, die Stelle so ins Deutsche zu übertragen, daß die Leute sie verstehen können. Wörtlich heißt es also: "eine Erlösung gefunden". Nun wollen wir nachfragen: Was ist denn die im Hintergrund stehende Vorstellung, das Vorauswissen dessen, der den Satz geschrieben hat, und derer, die den Satz zu hören bekommen? Was ist das Vorauswissen, das wir vielleicht eben nicht mehr haben?

Wenn im Alten Testament von "Löser", vom "Erlöser" die Rede ist, dann ist das Gott. Gott ist der Erlöser. Aber was heißt das? Nun müssen wir ein Beispiel nennen aus dem Leben, aus dem damaligen Zivilrecht. Wenn jemand, der einen Acker hat, stirbt, und der Acker gerät dann an irgendwen, der ihn halt erwirbt oder sich unter den Nagel reißt, wie man so sagt, dann gilt grundsätzlich: Der Nächstverwandte des Verstorbenen, der ist der Löser des Ackers, der ist der Erlöser des Ackers, und jeder andere hat zu weichen vor diesem selbstverständlichen Anspruch und Recht. Hat jemand ein Kind, einen Bruder, eine Schwester, einen Verwandten, und dieses Kind vertut sich, verrechnet sich, kommt in Schulden, muß sich verkaufen, landet am Ende auf dem Sklavenmarkt, dann gilt: Der Nächstverwandte dieses Kindes, der Vater, die Mutter, der Bruder, der ist d e r L ö s e r dieses Kindes. Wenn der auf den Plan tritt, hat k e i n a n d e r e r A n s p r u c h z u g e l t e n . Der ihn auf dem Sklavenmarkt verkaufen wollte, muß sich zurückziehen. Der Nächstverwandte ist der Löser, der Erlöser. Das ist im Zivilrechtlichen so, so weiß man's. - Nun wagt Israel zu sagen: Gott, unser Vater, der ist der Löser. Das wird immer dann akut, wenn irgend eine Macht nach uns greift, uns im Griff hat, uns gebraucht, mißbraucht, zuschanden macht. Dann ist's fällig, daß wir schreien nach dem Löser, dem uns Nächstverwandten, Gott. Er ist unser Löser. Würde er sich melden, auf den Plan treten, jede Macht müßte weichen, jeder Zugriff auf uns sich lockern. Das ist die Grundvorstellung.

Nun heißt es: Wir Israel, wir Volk Gottes, wir Kirche, wir Gemeinde, wir gehören Gott, er ist unser Vater. Aber da gibt es eine Macht, eine böse Macht, die hat uns im Griff und immer wieder im Griff. Wie sollen wir sie nennen? Diese Macht, die uns so zerstört, die uns so kaputtmacht, die uns so zu ungunsten Taten bringt - nennen wir sie einmal ganz generell und umfassend die Sündenmacht - hat uns im Griff. Wir wissen das, wir spüren das, und wir schreien nach unserem Löser. Möge er doch auf den Plan treten und der bösen Macht die Krallen öffnen, daß sie uns loslasse, damit wir ihm gehören in Freiheit!

Nun hat Israel - im Alten Testament wird davon gesprochen - es so gemacht: Sie versammelten sich, bedrückt von der Sündenmacht, im Tempel und suchten den Löser, den Erlöser, Gott den Vater. Sie haben sich das so gedacht: Wir müssen uns mit Haut und Haaren einfach Ihm anheimstellen. Aber wie dringt man denn da durch, daß man auch ein Echo bekommt, das er, der Löser, der Erlöser, Gott, uns schickt? Woran merken wir denn, daß das wirkt? Und nun haben sie seltsame Sachen gemacht: Sie nahmen von ihrem Besitz, vom Kostbarsten, was sie hatten, unter anderem Kälber und Böcke, Jungstiere. Jungstiere sind das Inbild und Sinnbild von Kraft. In ihnen, den Stieren und Böcken, sinnbildet sich alle Kraft und Vitalität Israels. Und wir ahnen: Wenn sie Böcke und Stiere geschlachtet und auf der Schlachtstelle verbrannt haben, war es ihr Meinen und Wollen, es möge doch hindringen zu dem Vater im Himmel, dem Löser, dem Erlöser. Aber so redlich sie es auch machen wollten, das hat ja nie, nie ganz durchgeschlagen. Immer wieder waren sie im Griff der Sündenmacht, der bösen Macht, der zerstörerischen Macht, die alles wieder kaputt machte, was gelingen wollte. Das sei gewußt.

Und nun Jesus. Jesus tritt auf in Gottes Namen, des Vaters Namen. Von ihm gesandt, erscheint er unter uns als die "Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes" (Tit 3,4). Er geht also von Berufs wegen auf uns zu, auf Menschen zu, weicht keiner Gelegenheit aus, sucht Gemeinschaft zu stiften und immer wieder diesem Bösen zu wehren. "Geh hin und sündige nicht mehr!", jetzt hast du's nicht mehr nötig. Aber so von Gott zu reden, das brachte ihm Feindschaft ein seltsamerweise, und seine Feinde, die Theologen, brachten ihn zu Tode. Wir kennen die weitere Geschichte Jesu bis zur Leidensgeschichte, bis Ölberg und Kreuz. Die böse Macht griff auch nach ihm. Und das Erschütterndste, was uns überliefert ist von ihm, woran wir erkennen können, wie die böse Macht ihn greift, das ist die Ölbergsangst - Angst. Und nun war die Frage: Blieb er im Gehorsam des Vaters, der ihn gesandt hat, zu suchen und zu retten, was verloren war? Blieb er der Menschenfreundliche, Gütige? Die Schrift erzählt von dem unglaublichen Ringen, wie "Tod und Leben sich maßen wunderbar im Kampfe, es starb des Lebens Fürst". Aber uns ist berichtet nach der Ölbergsszene, wie er sagt: "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein", oder "Vater vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun". Er blieb und blieb bis ans Kreuz der Gütige, der Menschenfreundliche. "Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes", des Vaters. Im Gehorsam starb er am Kreuz.

Und nun wird gesagt: Gott der Vater ließ sich erreichen. Der getreue Knecht, der gehorsame, fand durch zu ihm durch Sterben und Tod, und Gott der Vater hat ihn erweckt aus dem Tode, er ließ ihn auferstehen zu einem neuen Leben. Wir nennen das "das ewige Leben", weil es nicht mehr stirbt. Der Tod ist bestanden. Und Er ist nun durchgedrungen ins ewige Leben beim Vater.

Und wir? Von uns hat er sich nicht getrennt, er blieb der Unsere. Wir dürfen nun an Ihn uns hängen mit aller Kraft des Herzens und besonders dann, wenn wir spüren, wie die böse Macht uns wieder im

Griff hat, uns zerstört, uns entkräftet, kaputtmacht, uns zu Untaten verleitet. Wir kennen uns ja. Mitten in diesem Schlamm ist es nun fällig, daß wir dem, was er für uns vollbracht hat, zum Durchbruch verhelfen. Er hat für uns den Löser gefunden, den Erlöser gefunden, die Erlösung gefunden von Sünde und Tod. An uns ist's nur grade, das nicht zu vereiteln, dem uns zu öffnen, nach ihm hin zu schreien, zu ihm hin uns zu wenden - welche Wörter wir auch gebrauchen wollen - die Verbindung zu ihm unbedingt zu pflegen. Dann sind wir gerettet und erlöst, wiewohl wir noch durchmachen und immer wieder durchmachen. Und wenn wir denn dann mit ihm durchgemacht haben und die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Gottes nicht zerstört haben, wenn wir so mit ihm gestorben sind, dann werden wir mit ihm das Leben haben, Erlösung, ewige Erlösung, von Gott dem Vater her uns vermittelt durch Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Erstandenen. Davon ist die Rede.

Es ist wohl deutlich geworden, daß wir dieses Sprechen verstehen können, wenn wir seine Hintergründe ein bißchen aufhellen. Und wir ahnen: Darin liegt wirklich Evangelium, frohe Botschaft. Wir wissen um unsere Sündigkeit, den Griff der Sündenmacht nach uns, wir wissen den Einen von uns, der sich der Sündenmacht entzogen hat, der bestanden hat, der durchgefunden hat zum Vater, dem Erlöser, und wir wissen, daß von daher wir Erlösung empfangen haben, ewige Erlösung.